

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Durchleuchtigsten Erz-Herzogen zu Oesterreich Leben, Regierung und Groß-Thaten**

Von dem aller-preiswürdigsten Urheber dieses höchst-löblichsten  
Erzhauses Rvdolpho, Grafen von Habsburg, so wol aus diesem Haus, als  
dieses Nahmens, Erstem Römischen Kayser an, biß in die  
höchst-glückselige Regierung der Römischen Kayserlichen Majestät  
Leopoldi, und ... Josephi

**Beer, Johann Christoph**

**Nürnberg, 1695**

Albrecht V.

**urn:nbn:de:bsz:31-101147**

nd.  
s/  
nit  
V.  
die  
als  
ht  
n.  
st:  
us  
st:  
V.  
nd  
er/  
in  
s:  
die  
bl:  
er:  
i:  
er/  
r:  
t/  
g/  
l.  
es  
ju  
en  
er  
n  
er





E. Nünzler sc.

Der Vatter von diesen / nemlich Herzog Ernst / gieng A. 1424. den 9. Jun. zu Gráz in der Steirmark mit Tod ab / und fand sein Ruhe-Bett zu Rain. Sein Spruch-Bild war ein halber Mond / mit dieser Beschrift:

*Nunquam eadem.*

Niemalen zeigt Er sich  
Ganz unveränderlich.

Oben haben wir p. 109. vernommen / welcher Gestalt Herzog Albrecht IV. nach seinem tödtlichen Hintritt nur einen einzigen Prinzen hinterlassen / der ware Herzog

## Albrecht V.

Unter den Römischen Kaysern dieß Namens der II. ein dem Römischen Reich und Erzhaus Oesterreich absonderlich wol anständiger Herr / also daß man alle zu einem tauglichen Oberhaupt gehörige Fürsten-Tugenden an Ihme gefunden / weßwegen Er auch ein Wunderwerk der Welt benennet wurde; zumaln wol ein rechter Glückstern muß bey seiner Geburts-Stund geschienen haben / der Ihme so viel glückliche Einflüsse mitgetheilet / daß der gütige Himmel Ihme fast ein Mehrers nicht hätte zulegen können.

Als sein Vatter mit Tod abgieng / war Er erst zehenjährig / dannhero seine Vettern / die Herzogen Wilhelm / Leopold IV. und Ernst / die Vormundschaft über Ihn und seine Lande hatten / wie allbereit mit Mehrern angedeutet worden.

Endlich kam Er An. 1411. noch jung an die Regierung / war aber durch treffliche Anweiser zu allen Fürstlichen Wohlthäten dergestalt angeführet worden / daß Er sich der Tugend und Gerechtigkeit ernstlich beflissen / und alle Lasterthaten durchaus abgethan wissen wollte.

An. 1420. zog Er Kayser Sigmunden mit 4000. Reutern zu / wider die Sussen / mit welcher Mannschafft Er in solchem ganzen Krieg demselben stättliche Hülffe thäte. Das folgende 1421te Jahr verheyrathete Er sich mit gemeldten Kayser Erbprincessin Elisabeth / und bekam mit derselben das Fürstenthumb Mähren /

Q

und

und eine Anwartschafft auf die beede Königreiche Hungarn und Böhheim / dardurch Er hernach erst recht in den Hussiten-Krieg eingeflochten worden/ und von denenselben viel Ungemachs erdulden müssen/ twiewol Er ihnen auch starken Abbruch thäte.

Als ferner sein Schwehrvatter Kayser Sigmund An. 1437. mit Tod abgienge/ empfahl Er vor seinem Ende diesen seinen Eidam und Tochtermann denen Ständen in Hungarn und Böhmen/ da Jhn jene bald ohne Weigerung annahmen/ und An. 1438. den 1. Jenner/ neben seiner Gemahlin/ zu Stulweissenburg öffentlich kröneten.

Diese aber zogen es erst in Bedenken/ und/ weil theils der Böhymischen Landherren dem Herzog Albrechten nicht geneigt waren / wählten selbige Casimirum / Königs Vladislai in Polen Brudern/ zum König; doch hiengen die Meisten Herzog Albrechten an.

Unterdessen wurde Er auch von den sämtlichen Churfürsten/ seiner vortrefflichen Qualitäten halber/ den 20. Martii zum Römischen Kayser zu Frankfurt einstimmig erwählet/ worem Er doch Anfangs nicht willigen wolte; dann da Jhne die Gesandtschaft zu Wien diese geschene Wahl ankündigte/ (mit welcher die Ungarn nicht allerdings zu frieden waren/ aus Besorge / die Reichs-Angelegenheiten würden Jhn/ von Regierung des Königreichs Hungarn/ abhalten) antwortete Er: Ich habe mit meinen Erblanden genug zu thun / und sehe also nicht / warumb ich mir eine neue Last aufbürden sollte: Weil aber die Churfürsten mich zu einem Reichs-Oberhaupt haben erkiesen wollen / so bedanke ich mich gegen Sie / wegen der angethanen Ehre / und erkenne mich schuldig / Jhnen anderwärts diese Gewogenheit zu erwiedern.

Da nun die anwesenden Gesandten und seine Anverwandten sahen/ daß Er das Kayserthumb anzunehmen nicht gewillet / hielten sie mit vielen Bitten deswegen bey Jhne solange an/ bis endlich der Kayser dahin beweget wurde/ daß Er sich in ein absonderlich Gemach begeben / die Sach/ auf vorhergegangnes eifriges Gebet/ reifflich bey sich überleget/ und nachmal solche Würde anzunehmen sich entschlossen/ welches denen Abgesandten sehr erfreulich/ die dar-  
auf

auf den neu-erwählten Kayser mit sich nach Frankfurt geführt/ und wurde Er hernach den 30. Maji zu Aach gekrönet.

Mit der Böhmischen Kron gab es mitlertweil zwischen Ihm/ und ein Theils Böhmen/ wie oben erwähnt/ einen Streit/ weil sie sich/ wegen der Verständnis mit Kayfers Sigmunds Ehegemahl/ nichts gutes bewußt/ und dannenhero aus Furcht sich selbst die Auslegung machten/ wofern Albertus sollte König werden/ so würden sie es entgelten müssen. Nichts desto weniger haben die andern mit der Wahl fortgefahren/ und hat sich K. Albrecht/ als sein Widerpart Ihme die Kron absprechen wollen/ rechtmässiger Weise dessen/ was Ihme erblich zugekommen/ angenommen: obgleich der Gegentheil/ Königs Vladislai in Polen Bruder Casimirum erwählt hatte.

Dieser Polnische König wollte sich seines Brudern Sach auch annehmen/ und König Albrechten von dem Böhmischen Königreich abtreiben: Allein die Churfürsten ließen Ihme zu verstehen geben/ Er sollte sich nichts unternehmen/ wordurch der Reichsfried und Ruhe könnte zerstört werden/ indem Er ja nicht befugt/ ein Land/ worzu er keinen Zuspruch habe/ anzugreifen: Vielmehr aber dahin bedacht seyn/ wie Er gute Nachbarschaft erhalten wollte. Daß Albrecht zum König ernennet worden/ daran hätten sie Kayser Sigmunds Verlangen und Begehren genug gethan/ sehen auch bereit und willfährig/ Ihme/ wanns die Noth erforderte/ die hülfreiche Hand zu bieten; wäre also seiner Seits besser gehandelt/ wann Er die alte Bündnis unzertrennet liese/ als daß Er sich in augenscheinliche Gefahr begeben sollte.

Allein König Vladislaus wäre mit diesem Entbieten nicht zu frieden/ sondern liese Ihnen hierauf zur Antwort wissen: Er könne nicht in Abrede seyn/ daß Er mit Böhmen jederzeit gute Verständnis gepflogen/ welche Er auch gar gerne zu erhalten noch ferner verlange; hierem aber könnte Er gar nicht willigen/ daß man seinen Bruder Casimir/ welchem theils Stände das Königreich Böhheim angetragen/ davon wieder ohne einige Ursache abtreiben wollte. Er seiner Seits könnte nicht absehen/ warum die Böhmen sich weigern sollten/ einen solchen König anzunehmen/ der mit ihnen fast gleich geartet wäre; wo aber ja andere Stände gefunden würden/ welche Al-

brechten beyzustehen sich resolviret/ so sey doch keine Ursach auf seiner Seiten vorhanden/sich weder vor demselben/noch vor seiner Parthen zu fürchten.

Es hat sich aber die Sache gar bald anders angelassen/ indeme Albrecht in Böhheim mit einem ansehnlichen Kriegsheer / das Er in Oesterreich angenommen / gerücket / und endlich dieselbe Krone zu Prag erlangte/ allwo Ihn die Bürger ehrerbietigst einholten/ und in das Schloß begleiteten. Den 29. Junii am Tage Petri und Pauli giengen daselbst die gebräuchlichen Krönungs-Solemnitäten mit Ihm und seiner Gemahlin / mit aller anwesenden Stände Bewilligung / und der Einwohner höchsten Freuden-Bezeigungen vor.

Also setzte Kayser Albrecht in einem halben Jahr die Kayserliche / Hungarische / und Böhmishe / und also drey Kronen auf sein Haupt / welches vorher keinem Kayser wiederfahren; darüber Er sich selbst höchlich verwunderte/ und diese notable Worte führte: O verwunderliches und gewiß nicht lange währendes Glück! drey Kronen in einem Jahr!

Hierauf mußte Er die Böhmishe Krone erst mit dem Degen/ so wol wider einige unruhige Böhmen / als den Polnischen König Wladislaum vertheidigen / auch nachmals seines Schwehrs / des Grafen von Cili/ (welcher die verwittebte Kayserin geheyrathet hatte) frevelhaftes Unternehmen / der sich gleichfalls vom Königreich Böhheim traumen liese/ unterbrechen.

Als auch um diese Zeit An. 1439. der Türkische Kayser Amurath von Kayfers Sigmunds Tode gewisse Nachricht bekommen/ machte Er sich mit grosser Macht auf / und fielen dem Georgio Despotæ ins Land/ nemlich in Servien / zerstörte und verderbte alles darinnen / riefte viel Städtlein und Flecken nieder / und belagerte endlich die Stadt *Sendero-viam* oder *Zendrew* / vier Meilen von Griechisch-Weissenburg gelegen/ einen sehr festen Ort.

Es hatte gedachter Despot oder Landherr seine beede Söhne Stephan und Georg darenin gesetzt / selbigen vor der Türken Macht und Gewalt zu beschützen: Unterdessen zog Er mit dem dritten Sohn Lazaro in Hungarn/ und ersuchte den König um Hülffe/ damit Er seine Söhne aus der grossen ob ihnen schwebenden Gefahr und der

ängst-

ängstlichen Furcht erretten / das Schloß aber durch eilfertigen Succurs und Entsatz von der Bestürm- und Eroberung bestreuen mögte.

Wie dapper und heldenmühtig sich Kayser Albrecht sonst im Kriege wider die Hussiten ehedessen gehalten/ so fertig und bereit war Er auch dießmahl / machte alsobald die beste Anstalt zu einem Zug wider die Türken/ begabe sich in höchster Eilfertigkeit/ indem Er die übrigen Hauffen nicht gar erwarten wolte/ mit seinem Volk auf den Weeg/ schlug sein Lager zwischen der Theysa und Donau auf/ und befahl ernstlich/ daß das übrige Volk / so schleunig es immer seyn könnte/ sich allda bey Ihme versammeln sollte.

Amurath/ der zwar etlicher massen hierdurch mit Furcht angefüllet wurde/ aber dieselbige gegen die Seinigen nicht vermerken ließe / bestürmete unterdessen die Stadt Zendrew mit desto grösserm Grimm/ eroberte dieselbe endlich mit Sturm / gieng mit den Inwohnern grausam und unmenschlicher Weise umb / säbelte Junge und Alte nieder / und ließe die beeden Söhne des Despoten mit einem glüenden Eisen blenden. Nachdem Er aber vernahm/ wie allbereit Kayser Albrecht wider Ihn im Anzug wäre/ legte Er Besatzung in die Stadt/ wie auch in andere eroberte Dertter / und zog eilends wieder zurücke.

Kayser Albrecht/ der aus dapperem und heroischem Gemüht nach dem weichenden Feind ein treffliches Verlangen trug / und sich mit selbigem in ein Treffen einzulassen vergeblich wünschte / als Er sahe/ wie die rote Ruhr unter seinem Volk einen grossen Schaden gethan / dankte Er die meisten Völker ab / und nahm die Ruckreise nach Wien/ weil Er selbst auch an dieser Seuche erkrankte.

Unterveegs nahm die Krankheit je mehr und mehr zu/ Er wolte doch die Reise deßwegen nicht einstellen/ weil Er grosses Verlangen nach der Stadt Wien truge/ und nachdenklich sagte: Er zweiffle nicht/ wann Er nur diesen Ort zu sehen bekäme/ so wolte Er gesund werden. Als Er die Insel Schütt erreichte/ wolte Er sich in denen daselbst befindlichen Lustgärten in etwas erfrischen / und mit Melonen-Essen sich von der damals grassirenden starken Hitze in etwas abkühlen / allein seine Krankheit nahm hierdurch je mehr und mehr zu; dannenhero als Er merkte / daß seines Lebens nicht lang



mehr seyn würde / ließe Er sich mit dem H. Abendmahl versehen / verordnete hierauf / statt seines letzten Willens / wann seine schwangere Gemahlin eines Prinzen genesen würde / Herzog Friderich en und Graf Ulrichen von Cili / als Vettern und Schwagern / zu dessen Vormunden / und Johann Hunniad zum Stadthalter des Königreichs Hungarn / bis zu desselben Majorennität und Erwachsung.

Nach Beschließung seines Testamentes machte Er / so schwach Er ware / sich wieder auß neue auf den Weeg / in Hoffnung / die Stadt Wien zu erreichen / und allda in den Armen seiner innigst geliebten Gemahlin seinen Geist aufzugeben. Er starb aber Untwegs in einem Dorff der Insel / Meger oder Langendorff genannt / (Andere nennen den Ort Nesmil / an der Donau bey dem Schloß Waizen) An. 1439. den 27. October / in inbrünstig und eiferiger Anrufung Gottes / mit der Seinigen herzscherzlichem Leidwesen. Seines Alters im 45ten und andern Jahr der Regierung.

Einige muhtmasseten / es habe Kayser Albrecht zu Ofen Gift bekommen / und zwar vermittelst eines Pfauen ; dann sobald Er von selbigem geessen / habe sich seine Krankheit dermassen gemehret / daß Er von selbiger Stund an immer schwächer worden. Und dieses sollen nicht allein andere / sondern Er selbst auch an sich verspühret haben / dannhero Er kurz vor seinem Ende diese Wort zu Gott geuffzet : O allmächtiger Gott himmlischer Vatter ! vergiebe denen / welche an meinem Tod Ursach sind / wie ich auch selbst denselben / um deinet willen / von Grund meines Herzens vergiebe / und bitte / du wollest mich mit barmherzigen Augen ansehen / und meiner Seelen gnädig seyn.

Jedermann hatte gute Hoffnung / es würde dieser höchstlöbliche Kayser und König dem Reich grossen Nutzen bringen / aber selbige vergienge gänzlich mit dessen allzuehrzeitigem Tode / dannhero Er nicht allein von Hungarn / sondern auch von dem ganzen Römischen Reich höchstens betrauret wurde.

Die nunmehr verwittibte / und wegen ihres Eheherrn unverhofften Todesfalls höchstbetrübte / darzu hochschwangere Kayserin und Königin Elisabeth / begleitete die entseelte Leiche wehmüthigst nach Suhl

Stuhlweissenburg / allwo selbige bey andern Hungarischen Königen ihre Ruhestette erlangte.

Dieser höchst ruhmwürdige Kaiser war ein Ausbund eines gottsfürcht- und großmächtigen Regenten / von dem man zu sagen pflegte: *Er habe mehr mit Gott / als mit Menschen geredet.* Als Er wider die Böhmen Krieg führte / und man Ihn fragte / welchen Er zum Feldhern über die Armee ordnen wolte? Sagte Er: Wann ihr einen andern darzu haben wollt / als mich / so nennet ihr mich vergebens einen Herzog von Oesterreich.

Er befiess sich der Jagt-Lust / und pflegte dannenher zu sagen: Die Jagt sey eine recht Männliche / das Danzen aber eine Weibliche Übung / aller andern Lustbarkeit könne und wolle Er gerne entzihen / nur die Jagt-Lust sey Ihm angenehm.

Seinen Feinden verziehe Er von Herzen; von selben liesse Er sich nicht durch Waffen / wol aber durch gute Worte überwinden. Gute Freunde pflegte Er seinen größten Schatz und höchsten Reichthumb zu nennen; Dannenhero Er folgende Wort statt eines Leibspruchs geführt:

*Amicus optima vitæ possessio.*

Es ist vor Gold und Schätzen weit zu preisen /  
Wann sich ein Freund wird recht getreu erweisen.

Seine Unterthanen liebte Er unvergleichlich / und sie Ihn hintwiederumb / daher Er einmahl zu seinem Schwervatter Kaiser Sigmunden sagte: Die bewährteste und getreueste Leibwacht eines Fürsten sey die Liebe seiner Unterthanen / welche einig und allein durch Frömmigkeit zu weeg gebracht werde.

Die Seinigen pflegten von Ihme zu sagen: Es habe Gott die böse Welt dieses frommen Kaisers und Königes nicht würdig geachtet / und dannenhero mit Ihm in das himmlische Leben geeilet.

Der Gerechtigkeit war Er dermassen ergeben / daß Er ohn einig Ansehen der Person das Gute reichlich belohnte / und das Böse exemplarisch abstrafte.

Wie Er ein gelehrter Herr ware / so hielt Er die Gelehrten hoch / und beförderte sie zu hohen Ehren-Aemtern.

Sein

Sein Spruch-Bild war ein geharnischter Arm / der einen Wurffspieß von sich schießet / mit diesen Beschwerten:

*Tolle moras.*

Weg mit Verweilen!

Es muß das Weilen.

Er führte auch zu einem andern Spruch-Bild einen Jagthund an einem Leitseil / mit dieser Beschrift:

*Fide & Constantia.*

Beliebt sind allezeit

Treu und Standhaftigkeit.

Vier Kinder hatte dieser preiswürdige Kayser mit seiner Gemahlin Elisabeth erzeuget / derer Namen waren:

1. Georg / starb in blühender Jugend An. 1433. den 16. Febr. und liegt zu Wien begraben.
2. Anna / wurde An. 1443. an Herzog Wilhelm zu Sachsen vermählet / und starb An. 1462.
3. Elisabeth / bekam König Casimiren in Polen zum Gemahl A. C. 1454. und gieng mit Tod ab An. 1505. den 30. Augustmonats.
4. Herzog Ladislaus wurde erst nach seinem Tode geboren.

Dann als die verwittibte Kaiserin und Königin Elisabeth Ihres liebsten Gemahls Leiche Königlich bestattet hatte / ließe sie alsobald die Bischöfe und Landherren des Königreichs Hungarn vor sich kommen / und bate sie mit beweglichen Worten / daß sie doch / so wol um Ihres Kayserl. und Königlichen Herrn Vatters Sigmunds / als ihres geliebtesten Ehehern Kayser und Königs Albrechts willen / als die sich / durch höchstrühmliche Thaten / und löbliche Reichs-Regierung / um die Kron Hungarn sonderlich verdient gemacht hätten / gütlich mit ihr verfahren / ihrer und ihrer amnoch in Mutterleib verborgenen Frucht nicht vergessen / und sich nach einem tüchtig- und löblichen Stadthalter / der unterdessen die Regierung auf sich nehme / fleißig umsehen wollten.

Worauf sie alsobald einen Landtag bestimmten / und eine Reichs-versammlung / um einen neuen König (ohnerachtet die Königin so lebent-

flechtlich/ damit bis auf ihre beschehene Niederkunfft/ innen zu halten gebetten hatte) zu erwählen anstellten: da sie dann/ nach gehaltener Berathschlagung/ beschlossen/ Vladislaum/ den König in Polen/ zum Königreich Hungarn zu beruffen; fertigten dannenhero ohne Verzug Johannem/ Bischofen in Sirmien/ und Matthiam Geneb/ Stadthaltern in Dalmatien/ Croatien und Slacvonien/ samt andern vornehmen Herren/ an Ihn ab.

Unterdessen aber nahete sich der Kayserin und Königin Elisabeth Geburtsstund herben / und wurde selbige An. 1440. den 22. Febr. auf dem Schloß zu Comorn mit einem Königlichen jungen Prinzen erfreuet/ der bey der Tauffe

## Ladislaus

genennet worden; wurdurch dann der Hungarischen Herren Gemühter alsobald getrennet wurden / also daß derselben Etliche / und sonderlich Dionysius Zech/ Cardinal und Przbischof zu Gran/ der Königin Elisabeth mit ihrem neugebornen Prinzen anhiengen; andere aber hielten es mit Vladislao / Könige in Pohlen/ wurdurch das Königreich Hungarn hernachmal sehr schwehre Troublen über sich ergehen lassen mußte.

Die jenigen/ welche dem jungen Prinzen Ladislao geneigt und beygethan waren/ giengen sämtlich zu Raht/ wie sie denselben in dieser seiner zartesten Kindheit/ ehe die Regierung an den Polnischen König Vladislaum käme / zu einem König in Hungarn krönen mögten/ und wurde solches nicht allein daselbst am Königlichen Hof vor gut angesehen und einhellig entschlossen / sondern es gefiele auch dieser wolgemeinte Schluß vielen vornehmen Herren an andern Orten des Reichs sehr wol/ als bey denen der höchstlöblichste Nachruhm Sigismundi und Alberti sehr viel vermochte / und denen es unbillig dauchte/ swann Ladislaus der Vätterlichen Krone sollte be-  
raubet werden.

Dannenhero wurde so fort ein Postreiter mit einem Schreiben an die Gesandten in Polen abgefertiget / welcher ihnen Bericht ertheilte / daß sie sollten / weil die Königin Elisabeth einen Mannlichen Erben überkommen hätte/ ihr Vornehmen anstehen lassen /  
R und